

VON DANIEL-PATRICK GÖRISCH

Wenn es links zu einem Grandhotel geht, mit Sektempfang, Dinner, Whirlpool, einer Crew für erstklassigen Service und rechts mit dem Auto in die Wildnis, zu unbekanntem Übernachtungsplätzen, vielleicht zu summenden Stechmücken, dann gibt es Menschen, die rechts abbiegen. Man nennt sie Camper. Aus dem lateinischen „campus“, das bedeutet „Feld“. Nicht zu verwechseln mit jener Spezies, die mit luxuriösen Wohnhängern Campingplätze besiedeln, Vorzelte aufbauen, Geranienkästen aufstellen und ihr Vorgartenrevier abstecken – diese nennt man Dauercamper. Und Camper lassen sich mit ihnen nicht gern in einen Topf werfen.

Markus Riese (41), Mitbegründer der erfolgreichen Darmstädter Fahrradmanufaktur Riese und Müller und sein Kumpel und Geschäftspartner Ben Wawra (40) sind solche Rechtsabbieger – aus Überzeugung. Sie lieben Freiheit unterm Sternenhimmel, neue Wege, sich im Urlaub treiben lassen und einfach dort über Nacht bleiben, wo immer man will. Und sie lieben kleine Busse, in die Surfbretter und Fahrräder hineinpassen, ein Gaskocher und eine Matratze. Der Maschinenbauingenieur Riese hat den VW-Bus schon als Kind erlebt. Spanien, Italien – Rieses waren zu fünf unterwegs, im kleinen „Bulli“. Diesen liebevollen Spitznamen hatte das von Volkswagen erstmals als „Typ 2“ gebaute, inzwischen bis zum T5 vielfach modifizierte Kultmobil zuerst von Werksmitarbeitern erhalten, wegen seiner stämmigen Frontansicht.

Noch mehr Buserfahrung bringt der Bauingenieur Ben Wawra mit. Der logierte am Anfang seines Studiums wegen des Mangels an Studentenbuden in Darmstadt gar komplett in einem Ford Transit. In fünf Jahren wurde aus der Notlösung ein Spaß und eine Lebensart: „Ich hatte immer staunenden Besuch“, erinnert sich Wawra.

Keine Frage: die beiden wissen, wo beim Camping die Matratze zwicket, und was sich auf Dauer als praktisch erweist. Und sie haben ihr Hobby zum Beruf gemacht. Sie bauen in Darmstadt seit 2005 VW-Busse aus, die von ihren Erfahrungen zeugen. Die besser, praktischer und ein wenig schicker sein sollen als etwa das Serien-Campingmodell California, das bei VW-Nutzfahrzeuge in Hannover-Stöcken vom Band rollt. Was immer sie auch an den Produkten traditionsreicher Ausbauer wie Westfalia oder Reimo im nahen Egelsbach auszusetzen haben, wollen sie besser machen, mit ihrem Spacecamper, made in Darmstadt.

Mit viel Handarbeit und Liebe fürs Detail

Spacecamper heißt auch das Unternehmen mit derzeit zehn festen und zehn freien Mitarbeitern, darunter Schreiner und Kraftfahrzeugmechaniker. Mit reichlichem Einsatz von Handarbeit fertigt man in der Haasstraße 4 – gleich neben der Fahrradfabrik, die Riese mit Heiko Müller betreibt. Der Blick auf die Türme der benachbarten



Abenteuer – made in Darmstadt

Spacecamper – Die Darmstädter Ingenieure Markus Riese und Ben Wawra bauen VW-Busse zu besonders vielseitigen Wohnmobilen aus – Ziel: 300 Fahrzeuge im Jahr



Moscheen weckt Fernweh, schon hier, wo von VW zum Vorzugspreis angelieferte Busse ihre praktische Campingausstattung erhalten. Es werden je nach individuellem Kundenwunsch allerlei Raffinesen eingebaut, vor allem das Dach für ein aufklappbares Hochdach aufgeschnitten. Dessen zeltartige Stoffwände lassen sich allein in der Spacecamper-Version so zusammenraffen, dass ein riesiger überdachter Freisitz in der Natur entsteht. Ihre Autos sollen die Alltags-tauglichkeit als Business-Mobil oder familienfreundlicher Sechssitzer behalten, so das Ziel von Riese

und Wawra. Campingelemente sollen weder von außen besonders auffallen, noch innen stören. 62 unter dieser Perspektive ausgebaut Autos haben die Halle im Vorjahr verlassen, der Umsatz der GmbH lag bei 2,3 Millionen Euro. In diesem Jahr sind die Ausbauer bereits bis August ausgebucht, Riese rechnet mit über 100 Fahrzeugen.

Die Darmstädter Campingtüftler sehen ihr Baby nach Jahren der Etablierungsphase gerade in die Rationalisierungsphase krabbeln. „Wir brauchen täglich weniger Zeit für bestimmte Abläufe, spüren den Fortschritt“, sagt Wawra. Der

Markt und die Kapazitäten von Spacecamper sollten langfristig bis zu 300 Fahrzeuge im Jahr ergeben, so der Traum der Macher.

Es gibt vier Modellvarianten mit normalem und extralangem Radstand, sowie schier endlose Extrawünsche, die das Team erfüllen möchte. Familien, Geschäftsleute und Extremsportler gehören zu den Kunden, die für einen Spacecamper in der Einstiegsvariante „light“ ab 33 000 Euro ausgeben, mit etwas Ausstattung sind es rasch 50 000 bis 60 000 Euro.

Testsieger beim ADAC

Im Januar hat der Automobilclub ADAC in seiner Freizeit-Mobilzeitschrift sechs kompakte Camper verglichen. Das stolze Ergebnis für Riese und Wawra: Ihr Spacecamper ist Testsieger mit schnellem Bettentumbau, bestem Schlafkomfort, bester Dinette – wie sich die multifunktionale Essecke im gehobenen Camperdeutsch nennt – und bestem Möbelbau, liest man auf der Homepage www.spacecamper.de. Doch was machen die Darmstädter anders als andere Ausbauer?

„Unser Bett im Fahrzeugheck muss nicht erst im Fahrzeug verschoben werden, um es von der Bank zum Bett zu klappen“, beginnt Riese die Führung durch sein Produkt. Der Schlafplatz im Innenraum habe mehr an Schlafkomfort, Ruhe und Isolierung als im ausklappbaren Dachbett. Beide Kojen in Kombination bieten aber vier vollwertige Schlafplätze. Die Sitzbank sei zudem anders als

bei vielen Mitbewerbern während der Fahrt nahe bei den Vordersitzen arretiert, statt im Heck – was Unterhaltungen ermögliche. Und sie biete darunter die variable Durchlademöglichkeit für Umzüge – oder für Surfbretter auf der Fahrt. Die Bank- und Bett-Elemente, die Spacecamper bei einem slowenischen Zulieferer bestellt, sind laut Riese leichter und komfortabler als die Serienbank und lassen sich mit 17 Kilo auch von Nichtbodybuildern handlich bewegen und herausnehmen.

Besonders die Verarbeitung, der Klappstisch und Küchenelemente fallen auch dem Laien positiv ins Auge. Stabile Möbelbauplatten mit echtem Furnier fassen den schmalen Küchenblock. In die kleine Küchenversion mit Minispüle ist ein Outdoorkocher der bewährten Marke Trangia integriert, der sich auch auf Wanderrucksack mitnehmen lässt. Der Warmwassertank im Heck wird während der Fahrt durch die Motorabwärme geheizt, dank guter Isolierung habe man darin knallheißes Wasser über mindestens zwei Tage. Damit lässt sich dann auch eine Außendusche speisen: Heckklappe hoch, den integrierten Duschvorhang herunter, und fertig ist die Dusche im überdachten Vorraum.

Ein schmutzabweisender, dennoch schicker Gummiboden zieht sich durch das ganze Fahrzeug. Die hölzerne WC-Brille, die sich toll kaschiert aus der Schiebetür zaubern lässt, mögen Nicht-Camper skurril finden, in Notfällen wird man sie schätzen lernen. Nach dem Prinzip von Einwegwin-

deln lassen sich Kunststoffbeutel darunter ziehen, die man in der nächst erreichbaren Restmülltonne entsorgt. Spezielle Vorhänge machen das Mobil blickdicht, denn man campst ja nicht immer in der freien Prarie, sondern auch mal in Städten. Riese rät zur hellen Fahrzeuglackierung, damit sich das Mobil in Südländern nicht so sehr aufheize. Es scheint viel Herzblut und Tüftelerei in den Spacecampers zu stecken. Und wenn die Sonne scheint, wird Campen zum Genussmoment; mit schönem Ausblick das Dach aufstellen und die Füße über die Windschutzscheibe baumeln lassen.

Andere Basisfahrzeuge rasch verworfen

Über andere Basisfahrzeuge haben Riese und Wawra zwar nachgedacht, diese aber verworfen. Bei den Volkswagen-Bussen stimmten die Qualität und der Wiederverkaufspreis, zudem seien sie kultig. Sie sind verbrauchsgünstig, dabei flink.

Und so buhlen die Darmstädter Wohnmobilmacher mit ihrem schicken Spacecamper erklärmaßen auch um Kunden, die (noch) keine Camper sind. Um Familien und Geschäftsleute, die viel unterwegs sind. Sie bieten Computer- und Büroausstattung, die den „Bully“ zum fahrenden Businessmobil machen. Mit dem man aber ganz spontan ausbrechen kann, wenn es mal wieder links ins Grandhotel geht und rechts das Abenteuer ruft. Mit diesem Fahrzeug scheint die Verlockung groß.

Markus Riese und Ben Wawra

Der Maschinenbauingenieur Markus Riese (41) ist Konstrukteur des sportlichen und voll gefederten Klapprades „Birdy“, hergestellt von Riese und Müller in Darmstadt. Mit seinem Kompagnon Heike und Müller hat er noch im Studium 1995 die Fahrradmanufaktur gegründet. Inzwischen wurden weltweit über 100 000 seiner leichten Falträder aus dem Hochpreissegment verkauft. Fahrräder faszinierten Riese schon immer, genau so wie das Campen im VW-Bus. „Als Kind bedeutete mir das Fahrrad meine Unabhängigkeit, ich war immer mit dem Rad unterwegs“. Und auch geschraubt und experimentiert hat er schon immer gerne. Er ist im Paulusviertel aufgewachsen, studierte an der Darmstädter Universität und gründete 2005 mit seinem Freund und Geschäftspartner Ben Wawra den Wohnmobilausbau-

betrieb Spacecamper. Hotelaufenthalte verbinde der Tüftler stets mit Arbeit, er kann beim Campen richtig ausspannen und würde die Klappbank stets der Luxussuite vorziehen. Riese ist seit kurzem Vater, liebt Sport in der Natur und spielt gern Gitarre.

Der Bauingenieur Ben Wawra (40) liebt Nächte unter freiem Himmel, im Biwaksack in den Alpen fühlt er sich lebendig. „Gewitter auf 4000 Meter sind das Größte“, sagt er. Nicht allein die Geschäftsführung von Spacecamper verbindet ihn mit Markus Riese. Sie kennen sich seit zehn Jahren, haben gemeinsam mehrere Abenteuerreisen erlebt. Wawra ist in Bensheim aufgewachsen und hat während seiner Studienzeit an der TU Darmstadt fünf Jahre in einem Bus gelebt. Er hat zwei Kinder – und eine Doktorarbeit im Wasserbau liegt in der Schublade. Es fehle nicht mehr viel, doch die Spacecamper-Produktion vermag ihn gerade mehr zu fesseln.



Ben Wawra und Markus Riese (von links). FOTOS: ALEXANDER HEIMANN